Trauer um den verlorenen Gebieter verbringen lassen. Nicht alle aber dachten so, und die Paläste erschallten gar oft von dem Klaggeschrei der Armen, die unschuldig den Tod zu erdulden hatten, wenn ihr Herr gestorben war.

Noch schlimmer aber ward die Sache, als sich Niemand mehr finden wollte, der sich mit dem Blute der Schuldlosen beflecken mochte, und als man deshalb die viel grausamere Sitte einführte, die Diener und Dienerinnen der Vornehmen rings um die Grabstätten lebend einzugraben. Die Erde ward bis an den Hals um sie zugeschaufelt, dann aber mußten sie verschmachten und erfüllten oft noch oft viele Tage lang die Luft mit ihrem Wehgeschrei.

Diese Unmenschlichkeit war noch in vollem Gange, als Kaiser Suinin, von welchem die Heldensage viel wunderbares berichtet, den Thron Japans inne hatte, und so kam es, daß dieser Kaiser selbst Zeuge eines derartigen Begräbnisses wurde. Sein Oheim war gestorben, und man hatte zu dessen Ehre die sämmtliche Dienerschaft in die Erde gegraben und Hungers sterben lassen. Der Kaiser mußte in seinen Gemächern das Jammergeschrei der armen Opfer Tag und Nacht anhören, bis der Tod sich endlich ihrer erbarmte.

Dies empörte den Kaiser aufs äußerste, und um eine Wiederholung der abscheulichen Scene nie wieder erleben zu müssen, versammelte er einen hohen Rath, in dessen Sitzung er erklärte, er werde fürder nicht gestatten, daß die treuen Diener eines Fürsten so schnöden Lohn für ihre Anhänglichkeit erhielten. Er gab seinen Ministern auf, darüber nachzudenken und ihm Vorschläge zu machen, wie in solchen Fällen die Ehrfurcht gegen die Todten gewahrt bleiben könnte, ohne daß man sich einer so abscheulichen Grausamkeit schuldig machte.

Die Minister fanden lange Zeit hindurch keinen Ausweg; als aber viele Jahre hernach die Kaiserin Hibasu, die geliebte Gattin des Kaisers Suinin, starb, da gedachte der Kaiser in seiner tiefen Trauer jenes Beschlusses und sprach zu den obersten

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056407